Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl.
v. E. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer
in Leipzig.

№ 2. 16. Jahrgang. Februar 1855.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 7. Decbr. 1854 kam ausser dem Vortrage der inzwischen eingelaufenen Correspondenz nichts von allgemeinem Interesse vor, ausser, dass der Rendant unsers Vereins, Hr. Dieckhoff, sein Ausbleiben wegen Unwohlseins entschuldigen liess. Leider nahm das Uebel rasch eine drohende Wendung, und am 19. December unterlag ihm der bisher so rüstige Mann, dessen Nekrolog ich folgen lasse. In der Sitzung vom 4. Januar c. erklärte Herr Conservator und Bibliothekar Krüger, dass seine Verhältnisse es ihm zur unabweislichen Nothwendigkeit machten, aus seinen bisher geführten Vereinsämtern auszustreten. Obwohl der Vorstand des Vereins nicht ohne aufrichtiges Bedauern einen Mann aus seiner Mitte scheiden sieht, dessen vielfache Verdienste seit der Gründung der Gesellschaft sich nach verschiedenen Seiten unverkennbar geltend gemacht haben, so blieb nach der abgegebenen Erklärung nichts weiter übrig, als die erledigten Functionen anderweit zu übertragen. Herr Appellationsgerichtsrath Dassel erklärte sich bereit, die Rendantur zu übernehmen, zur Besorgung der Bibliothek ist Herr Lehrer Lincke erbötig, Herr Kaufmann Gillet, welcher dem Vereine als Mitglied beigetreten ist, wird

sich mit der Distribution der Zeitung befassen, und die Herren Assessor Pfeil und Referendar Küsell wollen in specieller Beschäftigung mit der Vereinssammlnng fortfahren.

Unter diesen Umständen wird eine wesentliche Störung der Wirksamkeit des Vereins nach aussen kaum bemerkbar sein, nur die Aufzählung der seit October für die Bibliothek und Sammlung eingegangenen Geschenke und Erwerbungen muss theilweise einstweilen vorbehalten bleiben.

Ausser Herrn Kaufmann Gillet de Monmore von hier wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Hofgärtner L. Meyer in Monbijou, Berlin.

Herr George Wailes in Newcastle.

Herr Lucas, Assistent am zoologischen Museum des Jardin des plantes in Paris.

Herr Passerini, Professor der Zoologie in Florenz.

Für die Vereinssammlung ist von Herrn Registrator Heyer in Lüneburg eine ausgezeichnet gehaltene Sendung von Libellen, Orthopteren und einigen seltenen Schmetterlingen der dortigen Gegend eingegangen.

Desgleichen eine Sendung wohlgehaltener Schmetterlinge von Herrn Notar und Rechtsanwalt von Prittwitz aus Brieg.

Für die Vereinsbibliothek ist eingegangen:

Stabile (Giuseppe, di Lugano). Bulletin entomologique des coléoptères observés au Mont Rose, val Macugnaga.

Separatum aus den Actes de la Soc. helvét. des siences naturelles 1853. Geschenk des Herrn Verfassers.

Guenée, Europaeorum Microlepidopterorum Index methodicus, pars I. Paris 1845. Geschenk des Hrn. Senators C. v. Heyden.

Passerini, Osservazioni sulle Larve di Scolia flavifrons und continuazione. Firenze 1839 und 1841.

Passerini, Istoria dei bruci o larve della Lithosia caniola. Firenze 1844. Geschenke des Herrn Verfassers.

Yersin, Mémoire sur la stridulation des orthoptères etc.

Separatum aus dem bulletin de la société Vaudoise d. sciences naturelles.

Yersin, Sur quelques orthoptères nouveaux ou peu connus du midi de la France (mit 2 Tafeln).

Separatum aus demselben Bulletin, eingesandt von Herrn Dr. Fischer in Freiburg im Breisgau.

Wesmaël, Prof. C. Ichneumones platyuri europaei. 1853.

Wesmaël, C. Ichneumones amblypygi europaei 1845.

Separata aus den Publ. der Academie zu Brüssel. Geschenke des Herrn Verfassers.

Brischke, C. G. A. Abbildungen und Beschreibungen der Wespen-Larven mit Rücksicht auf ihre Entstehungsgeschichte, den Schaden, den sie anrichten etc. Lieferung I. mit 3 Tafeln. Berlin, Nicolai 1855. Geschenk des Herrn Verfassers.

Folgende Werke gingen als Geschenke von der Smithsonian Institution in Washington ein:

Smithsonian Contributions to Knowledge. Vol. 6. 4to. mit 53 Tafeln 1854. Seventh annual report etc. 1854.

Directions for collecting, preserving and transporting specimens of natural history 1854. Registry of periodical phenomena.

Catalogue of the Coleoptera of the U. States by Melsheimer, Haldeman and Le Conte. 1854.

List of foreign Institutions in corresp. with the Smiths. Inst. 1854.

Natural history of the red river of Luisiana 1853.

Ferner wurden durch dieselbe Institution Geschenke von verschiedenen Einsendern spedirt:

Report of the U. S. Commissioner of patents 1851. (agricultural). Dasselbe für 1852 (agricultural).

Norton's literary and educational register for 1854.

Transactions of the Wisconsin State Agricultural Society. 2 voll. 1851, 1852.

Transactions of the Michigan State Agric. Soc. 4 voll. 1850—1853.

Proceedings of the Academy of nat. sciences of Philadelphia. Vol. 6., Nr. 8—12. Vol. 7., Nr. 1., 2. 1854.

C. A. Dohrn.

Nekrolog.

Der entomologische Verein hat einen schmerzlichen Verlust erlitten; unser Rendant Dieckhoff ist am 19. December 1854 uns entrissen worden.

Wer den von ihm verfassten Nekrolog des Dr. Schmidt in der Juli-Nummer der Zeitung Jahrg. 1843 gelesen hat, wird Seite 191 auch in der bescheidenen, dort gebrauchten Wendung nicht verkannt haben, welche wesentlich anregende und fördernde Rolle bei der Gründung und Hegung des unter schwierigen Constellationen ins Leben gerufenen Vereins unser Dieckhoff übernommen hatte. Seit jener Zeit hat er bis zu seinem Tode die Kassengeschäfte unserer Gesellschaft treu, umsichtig und fleissig verwaltet.

Die äussern Verhältnisse seines Lebens sind mit wenigen einfachen Strichen zu umzeichnen. Geboren am 8. August 1802 zu Stargard in Pommern, widmete er sich der Pharmacie, erlernte dieselbe in Stettin, machte sein Staats-Examen in Berlin und kaufte im Jahre 1829 die hiesige Hofapotheke. In demselben Jahre verheirathete er sich mit Fräulein Emilie Maas aus Hamburg und lebte in seinem glücklichen Familienkreise still und zufrieden ohne wesentliche Veränderung, ausser dass er 1843 die Apotheke verkaufte und einen Posten bei dem Steuerwesen der hiesigen Stadtgemeinde übernahm.

Sein einfach anspruchsloses Wesen, seine mustergültige Mühsamkeit bei dem Bestreben, seine nicht unbedeutende coleopterische Sammlung immer in möglichst geordnetem Zustande zu erhalten, seine Liberalität im Tauschverkehre und seine gewissenhafte Pünktlichkeit in Erledigung von Geschäftssachen waren Eigenschaften, welche ihm unbestreitbar die Achtung seiner auswärtigen Correspondenten gesichert haben, und welche es seinen hiesigen Collegen unvergesslich machen, dass sie an Ihm einen biedern, lieben Gefährten verloren haben.

Er unterlag einem gastrisch-nervösen Leiden, das durch Afficirung des Cerebralsystems nach einigen Tagen einen tödlichen Ausgang nahm. Ihm sei die Erde leicht!

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber das Erscheinen europäischer Falter in Amerika.

vom Notar und Rechtsanwalt **von Prittwitz** in Brieg.

Vor Kurzem hat Herr G. Koch unter dem Titel „die Geographische Verbreitung der europäischen Schmetterlinge in andern Welttheilen“ eine sehr schätzenswerthe Arbeit veröffentlicht. Obgleich seine Verbindungen und seine Bibliothek ihm ein sehr reichliches Material geboten zu haben scheinen, konnte es doch nicht fehlen, dass bei dem gänzlichen Mangel aller Vorarbeiten auf diesem Felde Herr Koch nur unvollständiges leistete. Auch nicht alle Werke, in denen sich etwas über den Gegenstand seiner Abhandlung findet, waren ihm zugänglich.

S. 28. bemerkt Herr Koch, dass er Boisduval und Lecontes Naturgeschichte der nordamerikanischen Falter nicht habe zur Durchsicht erlangen können. Er vermuthet, dass das Werk Nichts enthalte, was für seine Arbeit von Interesse gewesen wäre.

Zufällig bin ich im Besitze des ersten Bandes dieser Schrift. Er enthält die Rhophaloceren und es findet sich darin Einiges, was für das Koch'sche Thema interessirt.

Ich glaube daher den Besitzern der Koch'schen Schrift, wie der Wissenschaft zu nützen, wenn ich nachtrage, was aus jener Schrift für die europäischen Falter von Wichtigkeit, wenn es gleich nicht Vieles ist.

Unter den Papilionen führt Boisduval Machaon nicht auf, der nach Koch S. 34. variirt am Missouri fliegen soll. Dagegen werden genannt:

1) Edusa. Boisduval S. 59. führt als in Amerika vorkommend an:

1) Edusa,
2) variété? Myrmidone,
3) variété femelle Helice Hübner.

Im Text äussert er seinen Zweifel über die Artrechte der Myrmidone und sagt von den amerikanischen Exemplaren, sie seien ein wenig abweichend. Er beschreibt die Abweichungen folgendermassen:

le mâle a les ailes d'un fauve un peu plus pâle; la femelle a la bande maculaire d'un jaune un peu plus verdâtre.

Nach diesen nur auf auch hier vorkommende Abänderungen deutenden Verschiedenheiten lässt sich nicht sagen, ob er Edusa, Myrmidone oder beide Arten vor sich hatte.

Wegen der Unterschiede verweise ich auf Zeller's Aufsatz über die sicilischen Falter. Isis 1847 sub Edusa. Von der Flugzeit sagt Boisduval:

Elle se trouve au printemps et surtout à l'automne dans les champs aux environs de New-York.

Die doppelte Generation deutet auf Myrmidone, die „champs" auf Edusa — wenigstens nach den hiesigen Erfahrungen. Koch erwähnt Amerika nicht, N. B. abgebildet hat B. keine europäische Art.

1) Pelidne. Boisduval führt wie Koch Labrador als Vaterland der Art an.

Die Unterschiede von Paleno giebt er wie folgt:

2) la bordure noire des ailes est plus étroite, moins large au sommet et marquée intérieurement de crénélures plus régulières,
2) le point ocellé des premières ailes est plus allongé plus étroit et rougeâtre,
3) le point central de la face intérieure des secondes ailes est rouge au lieu d'être d'un blanc argentin et est en outre dans les mâles surmonté d'un autre point semblable mais beaucoup plus petit.

Nach dieser Beschreibung, wie nach der Abbildung pl. 21. Fig. 4. halte ich die angebliche Pelidne für eine gewöhnliche Palaeno, welche, wie meine Exemplare mich belehren, in Breite, Gestalt und Farbe der Ränder und der Punkte auf Ober- und Unter-Seite sehr variirt.

3) Phlaeas Frühling und Sommer Vereinigte Staaten;
4) Ossianus von Labrador p. 158.
5) Polaris Boisd. Labrador.
6) Chariclea Labrador.
7) Antiopa. Die Raupe soll schwärzlicher sein, als bei uns; Vereinigte Staaten, Florida, Columbien und Mexico (pag. 174).
8) Atalanta seltener in Amerika, als bei uns.
9) Cardui seltener, jedoch fast über ganz Amerika verbreitet.
10) I. album kann ich nach Beschreibung und Abbildung nur für V. album halten.

Boisduval sagt auch selbst:

Cette espèce à les plus grandes rapports avec la vanessa V. album d'Europe et il se pourrait même qu'elle n'en fût qu'une variété locale

fliegt bei New-York, Philadelphia, New-Harmony, Indiana. pag. 186.

Koch gedenkt der Art nicht.

11) C. album bei Philadelphia.
Koch erhielt ihn auch vom Delaware.
12) Chionobas Balder Boisd. aus Labrador, Grönland und vom Nord-Cap.
13) Bootes ebenda.
14) Oeno desgleichen.
15) Also New-Hampshire.

Hier endet in meinem Werke der Text; ob sonst noch europäische Falter erwähnt sind, lässt sich also nicht sagen, da, wie oben erwähnt, Abbildungen der europäischen Arten ausser Pelidne nicht gegeben sind.

Koch äussert sich dahin, dass die Fauna von Nord-Amerika grosse Aehnlichkeit mit den Formen der Mediterran-Fauna habe.

Dies bestätigen eine Menge Arten aus den verschiedensten Gegenden Amerika's. Moritz sammelte und sammelt so viel ich weiss, noch in Columbien. Unter ein Paar kleinen Sendungen, welche ich aus dieser Quelle erhielt, finden sich eine Menge Falter, welche den europäischen Arten zum Verwechseln ähnlich sind. Namentlich Noctuiden, (Plusia, Agrotis, Leucania, Diphtera etc.); auch Leucania Cyperi Boisduval erhielt ich von dort.

Die Tagfalter Fauna von Nord-Amerika aber, soweit sie Boisduval Tom I. enthält, mahnt in ihrer Färbung entschieden an

die Tropen, und es finden sich unter den dort abgebildeten Arten manche sehr abweichende Formen und Farben, wie Heliconia Chantonia, Aganisthos Orion u. a.

Brieg, den 1. Januar 1855.

Vier neue griechische Diptera

beschrieben von Dir. Dr. ***H. Loew*** in Meseritz

(aus einem Briefe an Herrn Regierungsrath von Kiesenwetter mitgetheilt.)

Unter den 13 Arten von Ihnen aus Griechenland mitgebrachter Fliegen befinden sich 6 Arten, die in ganz Europa und in den benachbarten Theilen Asiens gleich gemein und deshalb keiner weitern Erwähnung werth sind. Ausser ihnen fand sich ein Männchen der von Saunders in Albanien entdeckten, aber auch in Dalmatien häufigen Alliocera graecae, ein Pärchen der Trypeta producta und 2 Männchen der Trypeta praecox. Die 4 letzten Arten, eine Cyrtosia, ein Stenopogon und 2 Trypeta-Arten sind neu, und bilden eine interessante Bereicherung der südeuropäischen Dipterenfauna. Sie lassen sich in folgender Weise characterisiren:

1. Cyrtosia obscuripes, 1 ♀, nov. sp. — Stirn, Hinterkopf, Rüssel und Fühler schwarz. Thorax schwarz mit mässigem Glanze. Die Schulterschwiele und die Schwiele neben dem Schildchen gelb; mit letzterer steht ein anderes gelbes Fleckchen in Verbindung; welches gerade über der Flügelwurzel liegt und minder deutlich ist. Schildchen durchaus schwarz, glänzend. Die Gegend um die Flügelwurzel und eine Stelle unter ihr gelbgefleckt. — Hinterleib schwarz mit äusserst zarter und kurzer anliegender weisslicher Behaarung; alle Abschnitte mit schmalem, weisslichem Hinterrandsaume. — Beine ganz braunschwarz; Knie bräunlichgelb, welche Farbe sich auf der Aussenseite der Mittel- und Vorderschienen linienförmig weiter fortzieht. — Die grossen Schwinger sind gelb mit bräunlichem Stiele. — Flügel glasartig, die Adern schwarzbraun, in der Nähe der Wurzel fast rostbraun, Länge $1^1/_4$ Lin. —

2. Stenopogon graecus 1♂ u. 1 ♀, nov. sp. — Für den ersten Anblick dem Stenopog. laevigatus am ähnlichsten, doch leicht an der rostgelben Farbe des Bartes, des Vorderrands der Flügel und der Oberseite des Hinterleibes zu unterscheiden, welche bei jenem schwarz sind. Bei genauerer Untersuchung erweist er sich dem Stenopog. sabaudus näher verwandt, unterscheidet sich aber von demselben durch etwas kleineren Kopf, viel weniger bestäubte und deshalb ziemlich glänzendschwarz erscheinende Brustseiten, minder bestäubte und deshalb dunkler erscheinende

Oberseite des Thorax, vor allem aber durch die nicht blos bräunlichen, sondern stark geschwärzten Flügel, deren Farbe nur ganz an der Wurzel und am Vorderrande selbst in das Rostgelbe übergeht. Der Hinterleib ist viel glänzender als bei Stenop. sabaudus und auf der Unterseite durchaus glänzend schwarz. Auch die etwas schlankern Beine haben mehr Glanz, als bei Stenop. sabaudus; die Vorder- und Mittelschenkel sind bis zur Hälfte, die Hinterschenkel bis zum Ende des zweiten Drittheils ringsum glänzend schwarz. Der Hinterwinkel der Flügel des Männchens zieht weniger in das Weisse, als bei Stenop. sabaudus; in allem Uebrigen gleicht er diesem, dem er auch in der Grösse ziemlich gleichkommt.

3. Trypeta strigilata, 3♂, nov. sp. — Sie ist in allen Form- und Färbungsverhältnissen eine so nahe Verwandte der Tryp. reticulata, dass die Angabe der Unterschiede zur sichern Kenntlichmachung derselben ausreicht. Das Flügelgitter unterscheidet sich von dem der letztgenannten Art in seiner Gestalt nicht wesentlich, ist aber von dunklerer und viel gleichmässigerer brauner Farbe und zeigt von dem auffallenden dunkelbraunen Flecken unterhalb des Randmals keine Spur, während dieser bei Tr. reticulata nie fehlt und das Flügelgitter derselben nur an seinen Rändern dunkelbraun, in seinem Innern aber braungelb gefärbt ist. Ein zweiter, sehr bestimmter Unterschied liegt darin, dass Tr. strigilata über der Flügelwurzel am Seitenrande des Thorax eine grosse, glänzend schwarze Schwiele hat, während sich bei Tr. reticulata an dieser Stelle die beiden hintersten schwärzlichen Punkte der äusseren Reihe finden. Die Fühler sind bei Tr. strigilata von demselben Baue, wie bei Tr. reticulata, doch das dritte Glied etwas kürzer. — In der Grösse stimmen alle 3 Männchen mit den kleinsten Exemplaren, welche ich von Tr. reticulata besitze, überein. Bei allen dreien sind die schwarzen Schenkelringe sehr deutlich und das Schildchen ganz und gar glänzend schwarz; auch haben alle drei an jeder Seite des Mundrandes ein kleines schwärzliches Fleckchen. Auf die Uebereinstimmung in diesen drei letzten Merkmalen wird nach den Erfahrungen, die über Tr. reticulata vorliegen, nicht bei allen Exemplaren zu rechnen sein.

4. Trypeta macrura, 1♂ u. 2♀, nov. sp., der Tr. aprica und terebrans am nächsten stehend und mit ihnen in der Flügelzeichnung übereinstimmend. Von Tr. aprica sogleich durch die ausserordentlich viel längere Legröhre zu unterscheiden. — Der Tr. terebrans ist sie so nahe verwandt, dass ich sie Anfangs als eine hellbeinige Varietät derselben betrachten zu müssen glaubte, während nämlich bei Tr. terebrans alle Schenkel bis gegen das Ende hin schwarz sind, sind bei gegenwärtiger Art die ganzen Beine hell gefärbt, nur haben die Vorderschenkel auf ihrer Aussen-

seite einen etwa zwei Drittheile ihrer Länge einnehmenden, schwärzlichen Längsstrich und die Hinterschenkel zeigen auf der Unterseite etwas vor ihrer Mitte ein ähnliches schwärzliches Strichelchen. — Trotz der grossen Uebereinstimmung, welche alle drei Exemplare in diesem Merkmale zeigen, würde ich doch wahrscheinlich bei meiner ersten Ansicht stehen geblieben sein, wenn mich eine genauere Betrachtung nicht gelehrt hätte, dass Tr. terebrans von etwas plumperer Gestalt und gröber behaart ist, auch nach Verhältniss der Länge merklich breitere Flügel hat. Der Unterschied in der Länge der Legröhre beider Arten ist zwar nur ein unerheblicher, doch ist sie bei Tr. terebrans in der That ein wenig länger und auch ein wenig stärker. In der Grösse kömmt Tr. macrura der Tr. terebrans fast gleich. — Eine in Italien gefangene männliche Trypeta meiner Sammlung gleicht dem Männchen von Tr. macrura ganz ausserordentlich, unterscheidet sich aber durch völligen Mangel der dunkeln Striche auf den Vorder- und Hinterschenkeln; ob es als Varietät zu derselben zu bringen ist, wage ich nach dem einen Exemplare nicht zu entscheiden.

Unter 13 Arten 4 neue! Welches Zeugniss für den Reichthum der südlichen Länder unseres Welttheils an noch unbeschriebenen Dipteren. Wie schade, dass sie von den meisten Sammlern so wenig berücksichtigt werden.

Einige Bemerkungen über die Abhandlung des Herrn G. Koch in Frankfurt: „*die Raupen und Schmetterlinge der Wetterau, insbesondere der Umgegend von Frankfurt und der östlichen Abdachung des Taunusgebirges.*“ (Isis von Oken. 1848. Heft 11.)

Von *C. von Heyden.*

Erst jetzt war es mir möglich, die genannte Abhandlung etwas näher durchzusehen und halte ich mich, da solche bisher noch von keinem Entomologen der genannten Gegend besprochen worden ist, als Bewohner und langjähriger Beobachter der Insekten derselben umsomehr verpflichtet, einige Bemerkungen darüber hier folgen zu lassen, als Herr Koch, dem Vernehmen nach, eine neue vermehrte Ausgabe dieser Abhandlung erscheinen lassen will und dann mehrere von mir gerügte Irrthümer in derselben verbessert werden könnten. Weit entfernt, dem lobenswerthen Eifer des Herrn Koch bei Veröffentlichung seiner Beobachtungen über die Macrolepidopteren zu nahe treten zu wollen, ist der

Zweck dieser Zeilen nur in der Anerkennung der Verdienste älterer, zum Theil längstverstorbener Entomologen und in der Beseitigung mehrerer Irrthümer und Unrichtigkeiten zu suchen. Sie betreffen fast nur die Einleitung der Abhandlung und behalte ich mir vor, auf den eigentlichen speciellen Theil vielleicht späterhin zurückzukommen.

Zuerst bemerke ich, dass es auffallend ist, warum Herr Koch die Grenzen der Wetterau nicht so angenommen hat, wie sie in der Flora der Wetterau von Gärtner, Meyer und Scherbius, (Frankfurt 1799) oder in der Flora von Cassebeer und Theobald, (Hanau 1849) freilich ziemlich willkührlich angegeben sind. Auch die Wetterau'sche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, erstreckt ihre specielle Thätigkeit ungefähr über dieselbe Gegend. Es fand daher Herr Koch für seine naturgeschichtlichen Forschungen schon bestehende, von anerkannten Gelehrten angenommene Grenzen vor; wollte er seine Arbeit nicht auf Frankfurt und seine Umgebung beschränken. Letzteres wäre darum zweckmässiger gewesen, weil Herr Koch ausser dieser Gegend, kaum Orte aus der von ihm bezeichneten Wetterau anführt. Selbst die nächsten und reichsten Fundorte bei Frankfurt auf dem linken Ufer des Mains und vom Taunus, hätten bei Herrn Koch und seinen angenommenen Grenzen eigentlich wegfallen müssen, was aber derselbe wohl selbst als unthunlich eingesehen hat.

Wenn Herr Koch von einer milden, durch den Taunus gegen rauhe Nordwinde geschützten Temperatur spricht, so kann er hierbei doch weniger die Wetterau im Allgemeinen, als vielmehr die Gegend um Frankfurt gemeint haben. Unrichtig ist es, dass das Taunusgebirge zwischen Frankfurt und Mainz eine Scheidewand bildet, da doch wohl die unbedeutenden Hügel auf der rechten Mainseite bei Hochheim, nicht als eine solche anzunehmen sind.

Unrichtig ist, was Herr Koch von einem im Osten von Frankfurt gelegenen, herrlichen, 6 bis 8 Stunden grossen, grösstentheils aus alten Eichen und Buchen bestehenden Wald, mit reicher und üppiger Vegetation, einer Schatzkammer der Entomologen, dem Hain zu den 3 Eichen spricht. Ein derartiger Wald existirt gar nicht und mag sein Dasein nur der etwas poetisch gehaltenen Schreibart des Herrn Koch zu danken haben. In der ganzen und selbst weitern Umgegend von Drei-Eichenhain, namentlich in der von Herrn Koch angegebenen Richtung, befindet sich ausser einigen, mit alten, abgängigen Eichen besetzten Viehweiden in der Nähe von Ortschaften, und im Revier Sprendlingen, ein ca. 28 Morgen grosser, 100 bis 150-jähriger Buchenwald und ein ca. 270 Morgen grosser, 150 bis 200-jähriger Eichenbestand, mit etwas Kiefern und Hainbuchen untermischt.

Ausserdem ist in den gräflich Schönborn'schen Waldungen ein 300 bis 350 Morgen grosser, mit 100 bis 120-jährigen Buchen bestandener District. Die übrigen durch Dörfer und Feldmarkungen oft unterbrochenen Waldungen, sind theils jüngere, theils durch frühere Femelwirthschaft schlecht bestandene Districte, in denen nur vereinzelt 110 bis 140-jährige Eichen und 100 bis 130-jährige Buchen vorkommen.

Der Vorwurf, dass die Entomologie und insbesondere die Lepidopterologie heut zu Tage mit weniger Liberalität als andere Fächer der gesammten Naturkunde gelehrt und betrieben werde, ist im Allgemeinen nicht richtig, da auf allen grösseren Lehranstalten Deutschlands Zoologie gelehrt wird, wobei die Entomologie natürlich mit eingeschlossen ist. Auf den meisten Universitäten, forstlichen und landwirthschaftlichen Anstalten, finden sogar über die Gliederthiere besondere Vorträge statt. — Abgesehen von den grossen Verdiensten vieler Männer früherer Zeiten um die Entomologie, so ist dieselbe wohl noch nie mit grösserem Eifer und Erfolg betrieben worden, als jetzt, und sind die wissenschaftlichen Leistungen einer grossen Anzahl der jetzt lebenden oder in neuerer Zeit verstorbenen Entomologen, namentlich auch was die Erforschung der früheren Zustände der Schmetterlinge betrifft, sicher nicht gering anzuschlagen. Sehr wenig geeignet ist es, wenn Herr Koch die Entomologen im Allgemeinen A.B.C.-Schützen nennt, wenngleich durch das gebrauchte Wörtchen „Wir" er sich selbst dazu rechnet.

Der Vorwurf, dass die handeltreibenden Sammler aus Interesse ihre Entdeckungen zum Nachtheil der Wissenschaft gewöhnlich geheim zu halten suchen, mag öfter gegründet sein, doch will ich nur als ein Beispiel des gegentheiligen Verfahrens Herrn Mann in Wien anführen, der seine zahlreichen Beobachtungen über Vorkommen und Lebensweise der Lepidopteren allen Entomologen, die mit ihm im Verkehr stehen, mit grosser Liberalität mittheilt. Wenn Einzelne mit der genauen Angabe der Fundorte mehr zurückhaltend sind, so ist dieses weniger als ein Verlust für die Wissenschaft, als unangenehm für einzelne Sammler der Gegend zu betrachten. Besonders in der Nähe grosser Städte hat es auch seine Nachtheile, die speciellen Fundorte einzelner, seltener Thiere und Pflanzen allgemein bekannt werden zu lassen, da solche dann, wie es schon oft vorgekommen ist, ohne Vortheil für die Wissenschaft, in kurzer Zeit in der Gegend ausgerottet werden. Die Entomologen, denen es ernstlich um Förderung der Wissenschaft zu thun ist, sollten aber nicht lange auf Mittheilungen von den überhaupt nicht zahlreichen Insektenhändlern warten, sondern selbst Beobachtungen zu machen suchen. Dass dieses bereits von einer grossen Zahl Entomologen und zwar auch im gemeinsamen Streben vielfach geschieht, beweist sich in

der zahlreichen entomologischen Literatur. Von dem mit Schmetterlingen handeltreibenden Herrn Riese dahier, einem ausgezeichneten Beobachter, — kann ich übrigens der Wahrheit gemäss sagen, dass er mir schon öfter interessante Beobachtungen und Fundorte mitgetheilt hat.

Wenn Herr Koch klagt, die hiesige Gegend sei in entomologischer Hinsicht noch nicht gehörig durchforscht, auch eigentlich darüber noch nie etwas veröffentlicht worden, da nur Bergsträsser eine wenig beachtenswerthe Bearbeitung der Schmetterlinge von Hanau, und Brahm den Anfang seines Insektenkalenders geliefert habe, so ist dieses unrichtig. Ausser diesen beiden und Frau Merian, (— von Herrn Koch stets Fräulein Merian genannt —) erwähne ich als mehr dem vorigen Jahrhundert angehörig, nur Körner, Pasquai, Gladbach, Gerning, Götz, Müller, Christ, Scriba, Borkhausen und Diehl, die sämmtlich, wenn auch nicht alle in selbstständigen Werken, mehr oder weniger reiches Material zur Kenntniss der Insekten, besonders der Lepidopteren der hiesigen Gegend, geliefert haben. Wohl wenige Gegenden Deutschlands sind in dieser Hinsicht fleissiger untersucht worden, als gerade Frankfurt und seine Umgegend, da nicht allein hier, sondern auch in mehreren benacharten Städten fleissige Entomologen lebten oder noch leben.

Wenngleich Herr Koch einzelnen Entomologen Lob ertheilen zu müssen glaubt, so ist sein Tadel doch vorherrschend. Bergsträsser hatte gegen seinen ersten Plan, nur die Schmetterlinge der Hanauer Gegend zu beschreiben, nach einer später erfolgten Bekanntmachung, dann auch viele aus andern Gegenden Europa's in sein Werk aufgenommen. Richtig und längst bekannt ist es, dass er hierunter einen Ausländer, den aber schon Engramelle als in Frankreich vorkommend angegeben hatte, irrthümlich mit aufführt. Wer sich übrigens mit dem Plan und und der Schreibweise im Bergsträsser'schen Werke vertraut macht, der wird mit ziemlicher Sicherheit, fast bei allen Arten, bestimmen können, welche er als in der Gegend vorkommend beschrieben hat.

Auch ausser den von mir genannten, bekannten Entomologen ist die hiesige Gegend seit fast 100 Jahren ununterbrochen von mehr oder weniger zahlreichen Freunden der Entomologie durchsucht worden und viele ihrer Beobachtungen sind, ohne niedergeschrieben zu sein, durch Tradition an spätere Sammler übergegangen Auch der Verfasser dieser Zeilen glaubt durch seine Mittheilungen an Bearbeiter von Monographien einzelner Insekten-Abtheilungen, so wie auch selbstständig in einigen Gesellschafts-Schriften zur Kenntniss der um Frankfurt vorkommenden Insekten, namentlich der Lepidopteren, Einiges beigetragen

zu haben, was jedoch Herrn Koch nicht bekannt geworden zu sein scheint. Dass übrigens auch in hiesiger Gegend, ebenso wie in den fleissig durchsuchten Gegenden von Wien, Berlin, Paris, London etc. noch in spätern Zeiten sehr viel zu entdecken sein wird, kann nicht in Zweifel gezogen werden.

Unrichtig und etwas unverständlich ist es, wenn Herr Koch sagt, dass man dem alten verdienten Hess in Darmstadt die Kenntniss zu danken habe, dass zwischen Wien und Dresden Falter fliegen. — Unrichtig ist es, dass Gerning mehr Sammler als Naturforscher gewesen ist. Er war ein sehr tüchtiger, unterrichteter Naturforscher und zwar nicht allein Entomologe, sondern auch im allgemeinen Zoologe. Akademieen und wissenschaftliche Vereine der damaligen Zeit erkannnten seine Verdienste auch dadurch an, dass sie ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahmen. — Was ferner über mehrere Schriftsteller gesagt wird, ist fast sämmtlich unrichtig. Franz oder Schrank ist von Herrn Koch in den Berichtigungen, in Franz von Paula Schrank verbessert worden; doch bleibt es auch in dieser Verbesserung auffallend, warum gerade nur bei diesem verdienten, allbekannten Manne, der Vorname beigesetzt ist. Schiffermüller die Theresianer, was soll dieses heissen? Schiffermüller und Denis nannte man in der Zeit, als sie am Theresianum in Wien angestellt waren, und gemeinsam das Werk über die Schmetterlinge der Wiener Gegend herausgaben, zuweilen die Theresianer. — Ebenso unrichtig ist das, was über das Alter von Gerning und anderen Entomologen gesagt wird. Gerning war geboren 1745 und starb 1802, erreichte daher nur ein Alter von 57 Jahren. Schiffermüller (geb. 1727, gest. 1809) war 18, Denis (geb. 1729, gest. 1800) 16 Jahre älter als Gerning; Schrank (geb. 1747, gest. 1835) nur 2 Jahre jünger. Die schriftstellerische Thätigkeit von Borkhausen (geb. 1760, gest. 1806) fällt ganz in die Zeit, wo Gerning noch thätig für Entomologie war, und auch Hübner (geb. 1759, gest. 1826) hatte schon 15 Jahre vor Gerning's Tod, seine Arbeiten über Schmetterlinge zu veröffentlichen angefangen. — Auf die Bemerkung des Herrn Koch, dass die von ihm angeführten Schriftsteller, mit Ausnahme von Borkhausen, alle im entfernten Süddeutschland, ja zum grössern Theil in und um Wien lebten, ist zu erwidern, dass nur Schiffermüller und Denis längere, dagegen Schrank nur kurze Zeit in Wien lebten. Letzterer, so wie Hübner lebten in Baiern. Ochsenheimer (geb. 1767, gest. 1822) und Treitschke (geb. 1776, gest. 1842) gehören als Entomologen nicht mehr in das Zeitalter von Gerning, und wohnten erst in späteren Jahren in Wien. Ersterer lebte früher in Mainz, Mannheim und in Sachsen, letzterer in Sachsen.

Vor allem zu rügen ist es, dass Herr Koch völlig unbeachtet lässt, welche Schmetterlinge schon früher in Schriften bekannter Entomologen, als in der Gegend vorkommend, aufgeführt worden sind und würde das Verzeichniss bei einer solchen Berücksichtigung ganz anders ausgefallen sein. Hätte Herr Koch seiner Abhandlung den Titel gegeben: „Verzeichniss der von mir in der Wetterau gefundenen Schmetterlinge," so liesse sich weniger darüber sagen. — Ich kann übrigens hier nicht unerwähnt lassen, dass in neuerer Zeit überhaupt häufig Lokal-Faunen, oft nur in einfachen Namens-Verzeichnissen bestehend, erscheinen, deren Verfasser nicht erwähnen, was bereits andere früher über das Vorkommen der Thiere in der genannten Gegend gesagt und veröffentlicht haben. Es ist freilich am kürzesten aus der eignen oder einer fremden auch wohl von andern Entomologen bestimmten Sammlung, die Namen abzuschreiben und durch den Druck bekannt zu machen. So sehr die Herausgabe von Lokalfaunen im Interesse der Wissenschaft zu wünschen ist, so bleibt es doch sehr bedenklich, wenn angehende Sammler solche veröffentlichen, bei denen man in Zweifel sein muss, ob sie die Arten alle richtig bestimmt haben. Da über die Naturgeschichte noch sehr vieles zu beobachten ist, so fällt es stets auf, wenn solche einfachen Namensverzeichnisse erscheinen und entstehen hierdurch leicht Zweifel über die Beobachtungsgabe der Verfasser.

Was Herr Koch über das Vorkommen vieler Schmetterlinge und Raupen bei bestimmten Wärmegraden sagt, ist auch unrichtig. Er bemerkt z. B. bei Anth. Cardaminis: — Die Raupe kommt bei 15 — 20 ° R. im Juni vor; bei Bomb. Castrensis: — die Raupe kommt Ende Mai, Anfangs Juni bei einer Wärme von 18—24 ° R. vor; — bei Proc. Globulariae: fliegt im Juni bei einer Wärme von 20—24 ° R. — Herr Koch sammelt nach seiner eignen Angabe, schon seit vielen Jahren und können daher die von ihm angeführten Wärmegrade sicher nicht mit seinen jährlichen Beobachtungen übereinstimmen. Bekannt ist es, dass viele Schmetterlinge und Raupen, besonders im Frühling, in einem Verhältnisse zur Entwickelung der Vegetation im Gebirge später als in der Ebene erscheinen, aber keinesweges hängt dieses, bei sonst entsprechender Jahreszeit, im allgemeinen von bestimmten Wärmegraden ab. Bei anhaltend ungünstiger Witterung kann die Entwickelung bei mehreren Schmetterlingsarten allerdings etwas zurückgehalten werden, aber nach der Mehrzahl entwickeln sie sich dennoch bald, wenn sich die Witterung auch nicht wesentlich ändert. Die Flugzeit erscheint alsdann aber häufig sehr verkürzt. Bei Beobachtungen im Taunusgebirge und seinen, in verschiedenen Richtungen und Höhen liegenden Thälern, wäre es zudem auch nicht genügend, den jedesmaligen Stand des Thermometers in der

Stadt Frankfurt, als Maassstab der Wärme anzunehmen. Bei mehreren Arten wäre es völlig genügend und richtiger gewesen, wenn Herr Koch bemerkt hätte: „fliegt im heissen Sonnenschein."

Das Verzeichniss der Microlepidopteren, rührt, wie auch Herr Koch bemerkt, von Herrn Anton Schmid, einem sehr fleissigen und genauen Beobachter dieser Thiere her. Herr Koch hat sich, so viel mir bekannt ist, nie mit denselben beschäftigt.

Eine Bemerkung des Herrn Koch über Namengebung muss ich noch erwähnen, da sie mit gegen mich gerichtet zu sein scheint. Derselbe eifert gegen den von Linné eingeführten und von fast allen unseren ersten Zoologen bis in die neueste Zeit fortgesetzten Gebrauch, neuen Thierarten Namen von Männern beizulegen, die sich um die Wissenschaft Verdienste erworben haben, ein Gebrauch, der auch in der Botanik besteht. Herr Koch sagt, es sei jedenfalls vernünftiger, einen neu entdeckten Schmetterling, von dem die Futterpflanze der Raupe noch nicht bekannt ist, nach einem besonders hervortretenden Kennzeichen, statt „Schmidt oder Müller" zu benennen. Herr Koch wird diesen bestehenden Gebrauch nicht umzustossen vermögen; es wäre interessant von demselben z. B. für Noctuen, mit denen er sich nach seiner Angabe besonders beschäftigt, neue von äusseren Kennzeichen oder nach Futterpflanzen entnommene und nicht schon bereits vergebene Namen zu erfahren. Warum Herr Koch, von den zahlreich hier vorkommenden und noch nicht beschriebenen Microlepidopteren, in einem Nachtrag zu seiner Abhandlung, nur den von mir benannten Ypsolophus Schmidiellus in sehr kurzer Beschreibung und zwar mit einer wahrscheinlich nicht zu ihm gehörigen Raupe aufführt, ist aus seiner vorherigen Bemerkung wohl zu entnehmen.

Noch will ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass Herr Koch im 12. Jahgrang der Entomologischen Zeitung (1851) die Raupe der Phorodesma Smaragdaria, als eine neue Entdeckung beschrieben hat. Diese Raupe wurde aber schon vor länger als 20 Jahren von Herrn Wilhelm Blum im nahen Wiesbaden aufgefunden und von ihm, so wie von den Herren Vigelius und Becker daselbst häufig gezogen. Auch hiesigen Entomologen wurde dieses bald bekannt, die fleissig in der Umgegend von Frankfurt suchten und sie auch späterhin fanden. Herr Blum theilte seine Entdeckung sowohl Herrn Treitschke, als Herrn Freyer mit und ist die Bemerkung des Herrn Koch irrig, dass ersterer sie nicht erwähne. Treitschke beschrieb sie in seinen Schmetterlingen von Europa, Bd. X. 2. pag. 178. und Freyer lieferte ihre Abbildung und Beschreibung schon 1836 in seinen neuen Beiträgen, Bd. II. pag. 128. tab. 174.

Beobachtungen und Bemerkungen

von **F. Bole.**

1. Mesosa nebulosa Fabr. (nubila Oliv.)

In dem neulich erschienenen Cataloge der um Hamburg gefundenen Käfer von Endrulat und Tessien findet sich die Sippe nicht aufgeführt, aus der mir als hiesige Erscheinung zeither nur ein angeblich bei Ratzeburg gefangenes Exemplar der M. curculionides zu Gesicht gekommen war. Die in der Ueberschrift erwähnte Art habe ich als unicum im Frühlinge aus vom Winde abgebrochenen Buchenzacken erzogen.

2. Pompilus melanarius v. d. Linden.

Am 1/7 und folgenden Tagen aus den Puppen erlangte ♂♀♀♀ stammen aus Rohrstengeln, in denen sich erstere übereinander geschichtet vorfanden. Ich zählte deren 3 bis 5 übereinander, eine jede von der unter ihr liegenden durch eine 9 Millimeter lange Schicht von Spänen und animalischen Resten getrennnt. Eben so lang waren auch die ovalen, pergamentartigen Puppen, an denen die Wespen einen oberen Deckel abgestossen. Andere hatten ihre Hülle durchnagt. In einem der Stengel hatte über den Pompilus-Puppen und von diesen durch eine zollange Schicht von Spänen getrennt, eine Raupe (Noct. obsoleta oder dubiosa) ihr Winterquartier genommen. Aus einer der Puppen kam ein Pteromalin hervor.

Die Nahrungsreste neben den Puppen liessen sich nicht mehr bestimmen.

Wie die Wespen in freier Natur aus dem Stengel gekommen sein würden, ist mir nicht deutlich. Bohrlöcher in der Rohrwand habe ich neben denselben nicht auffinden könuen.

3. Xyloterus fuscicornis Fabr.

Ich war so glücklich, 4 ♀ und ♂ dieser seltenen Holzwespe und zwar in der letzten Hälfte des Novbr. zu erhalten, als sie eben aus ihren Bohrlöchern im Stamme und zwar dem frischen gesunden Holze einer Weissbuche hervorkamen.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass in den Flügeln kein Stigma vorhanden, ferner 3 Radial- und eben so viele Cubitalzellen, wovon die dritte unvollständig. Die erste Cubitalzelle ist sehr klein. Flügel gelbbraun, die Adern dunkler, Fühler 16gliederig, die Glieder 2. und 4. am längsten.

♀ Ueber die Richtigkeit der Bestimmung lässt die Klug'sche Abbildung (Sirices tab. 5. fig. 5.) keinen Zweifel. Namentlich findet sich die ausgedrückte auffallende Vertiefung auf dem 9ten Segmente, bis an welche die Verlängerung des 8ten reicht. Am letzten Segmente ein Dorn von sägeförmigen Einschnitten jederseits begrenzt, unter welchen die Scheiden des Legestachels hervorragen. Longit 32 millim. alarum expans. 52.; aculei 7.

♂ Die erwähnte Vertiefung ist nicht vorhanden, an den Hinterbeinen die Abplattung der Schenkel und Tibien sehr in die Augen fallend, nicht minder die Kürze und Schwäche der Tarsalglieder. Segmente des Hinterleibes von ungefähr gleicher Länge, die Spitze des letzten von 2 Scheiden umschlossen. Einfarbig violettschwarz; an den Fühlern die 5 ersten Glieder mehr weniger, an den 4 vordern Beinen Schenkel, Tibien und Tarsen, an den beiden hintersten nur die drei letzten Tarsalglieder, Flecke auf der Bauchseite der letzten Abdominalringe und je 2 kleine Flecke auf der Oberseite der Ringe 2 und 3, desgleichen die Spitze des letzten braungelb. Long. 30 millim. alar. expans. 46.

4. Astatus satyrus Illiger

scheint seit der von Panzer (Fauna fasc. tab. 12.) gegebenen Beschreibung und Abbildung des ♀ nicht wieder erwähnt, es sei denn, dass Schiödte (Kröyer Tidsk. Bd. 2. pag. 332.) diese Art vor sich hatte, und ihrer als einer neuen Sippe, Hartigia genannt, erwähnt. Er sonderte solche wegen der nicht keulenförmigen Fühler, ein Character, der sich allerdings vorfindet, mir indessen bei der Mehrzahl sonstiger Uebereinstimmungen eine Absonderung nicht zu rechtfertigen scheint.

Ueber die erwähnte Abbildung ist zu bemerken, dass sich eine dritte gelbe Binde, wie sie die Abbildung giebt, auf den Abdominalsegmenten an meinem Exemplare nicht vorfindet.

Zur gehörigen Fixirung der Species gebe ich nachstehende weitere Beschreibung nach einem Pärchen entworfen, welches der auch als entomologischer Sammler ausgezeichnete Herr Mewes, Custos am Museum in Stockholm, $^{8}/_{6}$ im östlichen Holstein erbeutete.

♂ Abdomen ohne Binden. Nur auf dem 3. Segmente auf beiden Seiten die Andeutung einer solchen und ein gelber Mittelpunkt. Am 9ten zwei kurze Spitzen. Long. 13 millim. alar. expans. 20.

♀ Die Segmente 4 und 6 mit gelber Endbinde; am 9ten die Spitzen etwas kürzer und zwischen demselben der 2 millim. lange Bohrer. Auf dem 3ten Segmente 2 seitliche Endpunkte. Long. 15 millim. alar. expans. 24.

Die Fühler kurz und so stark behaart, dass ich deren Glieder nicht zählen konnte.

5. Lyda clypeata Klug.

Nachdem die Zweifel über die Wespe der gelben Raupe der Obstbäume des Degeer, Reaumur und Goetze in soweit gehoben, dass dieselbe nicht, wie Hartig vermuthet, die der Lyda sylvatica, sondern der obbenannten, bleibt bei derselben ein Widerspruch in Betracht der Fühlerglieder zu lösen, der auf zwei einander sehr nahe stehende Arten deutet.

Hartig (Blatt- und Holzwespen pag. 323.) giebt derselben 24, Ratzeburg (Forstinsekten Bd. 3. pag. 83.) aber nur 21—22 Fühlerglieder, und mögen beide richtig beobachtet haben.

Ich fand die Raupe am $^{13}/_{7}$ in einer Holzung auf einer nicht hohen wilden Kirsche, auf den obersten jungen Trieben, die sie in zwei Haufen von je 60 Individuen mit einem Hyponomeuta ähnlichen Gespinnste überzogen hatte und von denen ich das eine mit mir nahm.

Im Zimmer siedelte sich der Raupenhaufen auf einem frischen Zweige der Gartenkirsche an, dessen Blätter oben und unten alsobald mit einem dem verlassenen ähnlichen Gespinnste überzogen waren. Ihr Verhalten war durchaus das von Hartig in seinem Werke beschriebene, das Gespinnste fusslang, wie Seide glänzend und ward dasselbe in den letzten Tagen abwärts bis zu den untersten Blättern des Zweiges verlängert. Nach und nach fielen Raupen vom Gespinnste und bohrten sich dann sogleich in die feuchte Erde, in welcher der Zweig befestigt.

Die Wespen zeigten sich vom 13. Mai an und hatten in beiden Geschlechtern 24 Fühlerglieder.

Ein anderes Gespinnste ward mir am $^{25}/_{7}$ auf einem Mespilus oxyacantha, welches nicht so glänzend und von mehr ins Braune ziehendem Colorite war. Auch die Inquilinen, an Zahl nur 8, waren von derberer Struktur und einer ins Grünliche übergehenden Farbe. Leider brachte ich dieselbe nicht bis zur Verwandlung, vermuthe aber, dass aus ihnen Wespen mit 22 Fühlergliedern hervorgegangen sein würden.

Ich besitze nemlich eine solche gefangene, bei der die Fühlerkürze gleich ins Auge fällt.

6. Solenius cephalotes Shuck.

Die pergamentartigen Puppen fand ich am $^{22}/_{11}$ in mulmigem Weidenholze und erhielt aus selbigen am 22. Jan. 2 ♀ und 1 ♂ die der Dahlbom'schen var. F., jedoch nicht ganz entsprechen Bei ♂ hat nämlich nur das Pronotum die unterbrochene gelbe Binde

7. Ectemnius guttatus v. d. Linden.

Die denen des vorbenannten sehr ähnlichen Puppen wurden mir im Spätherbste in mulmigem Birkenholze, wo sie ohne Ordnung unter einander lagen. Die Wespen schlüpften am $^{21}/_{6}$ aus ihrer durchnagten Hülle.

Sie mahnen mit andern an die nicht abzuleugnende Schwierigkeit, Arten nach vorliegenden Exemplaren zu unterscheiden, welche das Naturstudium erleidet, und dem Ausspruche „es gebe in der Natur keine Genera“ dem anderweitigen „es gebe keine Species“ beizugesellen verführen könnte.

Von der Erziehung zweifelhafter Arten erwarte ich vor allem die Lösung von mancherlei Bedenken.

8. Entom. Zeitung 1854 pag. 212. ist abseiten des Herrn v. Osten-Sacken bei Erwähnung einer in der v. Winthem'schen Sammlung steckenden Limnobia imperialis Loew. die Frage aufgeworfen, ob die Bemerkung auf der beigefügten Etiquette „Lyon“ sich auf den Fundort oder den Geber beziehe und kann ich darüber die nachstehende Aufklärung geben. Winthem sammelte im südlichen Frankreich fleissig und pflegte nach damaliger Methode den Fundort zu bemerken. Mit einem Entomologen Lyons ist er meines Wissens nie in Verbindung gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte der Ichneumoniden.

Von **J. S. Ruthe.**

Seit einer Reihe von Jahren habe ich mich mit den Ichneumoniden und verwandten Thieren beschäftigt, und eine Menge von Arten dieser interessanten und wichtigen Microptera durch Fang zusammengebracht. Für etwa anderthalbtausend Arten habe ich die Namen vorzüglich in den vortrefflichen Werken von Gravenhorst, Nees v. Esenbeck und Wesmaël richtig aufgefunden; viele aber stehen in meiner Sammlung entweder noch ganz unbestimmt, oder sie haben eine Benennung *mihi* erhalten. Von diesen möchte ich den Freunden der Ichneumoniden vollständige Beschreibungen zur Prüfung vorlegen, worunter ich solche verstehe, welche nicht allein die Färbung der verschiedenen Theile, oder hauptsächlich nur ihre Sculptur, oder nur die wichtigsten Merkmale hervorheben und bezeichnen, sondern welche das ganze Thier, so weit dies möglich ist, mit Worten abzubilden suchen, und kein einigermaassen wichtiges Merkmal verschweigen. Dass solche

Beschreibungen lang werden müssen, liegt in der Natur der Sache, aber sie haben das Gute, dass sie bei Vergleichung eines aufgefundenen Thieres die Ueberzeugung gewähren, der Beschreiber habe bestimmt ein solches Thier vor Augen gehabt.

Ich beginne mit der Beschreibung von vier Arten einer neuen Gattung, welchen folgende Merkmale gemein sind:

Grypocentrus.

Abdomen subpetiolatum, basi ascendens. Terebra crassa apice hamata, ceteroquin recta aut subcurvata, abdomen haud superans. Areola irregulariter quinque angulata aut nulla. Os, clypeo plus minusve elevato, semiapertum.

Lange habe ich mich bemüht, die Namen dieser kleinen Ichneumoniden aufzusuchen, aber vergebens, ja nicht einmal bin ich zu einem bestimmten Entschluss gekommen, ihnen diese oder jene Stellung im Systeme anzuweisen. Ratzeburg beschreibt in seinen Ichneumoniden der Forstinsekten ein wahrscheinlich sehr ähnliches Insekt, nennt es Neurateles und weist ihm seinen Platz zwischen Pachymerus und Porizon an; ich habe mich aber von der Identität dieses Insekts mit den meinigen nicht zu überzeugen vermocht, auch möchte ich ihnen nicht die angegebene Stelle bewilligen. Unter den Tryphonen, womit sie einige Aehnlichkeit haben, fand ich sie nicht aufgeführt; nur die eine der 4 Arten schien mir der Tr. nanus Grav. zu sein. Aber wie würde Gravenhorst, urtheilte ich später, die auffallende Bildung der terebra, diesen hornigen Haken, unerwähnt gelassen haben, da er ja zwei weibliche Exemplare bei der Verfassung seiner Beschreibung vor Augen hatte? Unter dieser Abtheilung war also nicht der Name der einen Art und noch weniger der ihrer nahen Verwandten aufzufinden. Wegen des aufgetriebenen Untergesichts konnten sie vielleicht unter Exochus gerathen sein; doch hiermit stimmt die ganze Gestalt nicht, auch ist die Auftreibung des Gesichts eine ganz andere. Aber die Gattung Orthocentrus Grv. kann sie aufgenommen haben? Auch nicht. Die Gestalt der mir bekannten Orthocentrus-Arten ist so eigenthümlich, dass nicht leicht eine Verwechselung möglich ist. Oder sollten sie vielleicht unter die Gattung Hemiteles Grav. gerathen sein? Die Körperform weicht allerdings wenig ab, auch hat Gr. cinctellus m. die areola offen; aber bei keiner Art von Hemiteles ist der Bohrer so kurz, dass er nicht über die Spitze des Hinterleibes, wenn auch nur etwas, frei hervorragen sollte, noch weniger ist er hakenförmig. Nach der Form der areola nähern sich meine Thierchen einigermassen der Gattung Plectiscus Grav.; jedoch unter den angegebenen Arten konnte keine die meinige sein. Da mir nun weiter kein Ort übrig blieb, wo ich sie versteckt glauben konnte,

so musste ich mich entschliessen, mit ihnen die Taufe vorzunehmen, von welchem eigenmächtigen Acte ich in den folgenden Zeilen Rechenschaft abzulegen mich bemühen werde, doch vermag ich die Besorgniss nicht zu unterdrücken, dass doch vielleicht hier oder dort, die eine oder die andere Art, wenn auch nur Männchen, die Taufe bereits bestanden haben könnte.

Diese Thiere stimmen nach ihrer äusseren Form zumeist mit Cryptus oder vielmehr mit Hemiteles überein, denn das erste Hinterleibs-Segment ist, wenigstens beim Weibchen, ansteigend, und das zweite von diesem fast unter einem rechten Winkel wieder abwärts gerichtet; aber wegen des nicht vorragenden dicken Bohrers, und weil der Hinterleib vielmehr sitzend als gestielt ist, möchte ich sie doch lieber den Tryphonen anreihen und, da Bassus und Orthocentrus Grav. nothwendig mit hinüber geführt werden müssen, sie diesen anschliessen.

Der Kopf ist quer, oder, da der hintere Theil desselben etwas verlängert ist, fast cubisch zu nennen; das Untergesicht mehr oder weniger gewölbt; das Kopfschild ist verhältnissmässig gross, deutlich abgesetzt, steht bald mehr bald weniger von den Kinnbacken ab und nimmt daher den Schein der Beweglichkeit an. Die Augen sind gross, fast den Grund des Mundes erreichend. Die Fühler sind fadenförmig, oder bei den Männchen an der Spitze nur wenig dünner werdend, 18—20- selten 25-gliedrig, gerade oder doch nur wenig gebogen. Der Thorax ist gedrungen, meist hoch gewölbt: das Schildchen wie ein Höcker vorstehend; der Metathorax kurz, steil abschüssig, immer deutlich, doch hier stärker dort schwächer in Felder abgetheilt; die Flanken sind weiss polirt und spiegelblank. Der Hinterleib hat ungefähr die Länge des Vorderleibes: das erste Segment wird nach dem Grunde allmälig schmäler, bei einer Art ist es beim Männchen fast überall gleich breit. Der Bohrer tritt etwas hinter der Mitte der Bauchlänge als kurzer dicker Zapfen, wodurch das sechste Segment wie eine Klappe aufgehoben wird, hervor; von diesem ab, wie von einem Gelenke, legt der eigentliche dicke Bohrer sich dicht an den Hinterleib, und sein haken- oder sichelförmig gebogenes Ende greift um die stumpfe Spitze desselben und legt sich hier zwischen die keulenförmigen rings dicht um die Spitze des Afters anliegenden also kantenwärts gebogenen Klappen, fast wie die Klinge eines Messers in seine Scheide. Weil der Bohrer zu einem grossen Theil seiner Länge auch im Leben nackt unter dem Bauche zu liegen scheint, hiess die Gattung in meiner Sammlung früher Gymnocentrus. Die Flügel sind länger und breiter als bei vielen gleich grossen Arten: ihr Stigma ist gross, dreieckig, der Discoido-Cubitalnerv ziemlich stark gebogen, und die Discoidalzellen sind am Grunde fast gleich lang. Die Beine haben

nicht auffallend Ausgezeichnetes, nur scheinen sie etwas verkürzt zu sein.

Ich habe die 18 vor mir stehenden Exemplare der nachfolgenden 4 Arten von der Mitte Juni bis Anfangs Juli bei Berlin in der Hasenheide auf einer nur wenige Quadratruthen grossen Grasfläche eines Gartens und zwar 3 Jahre hintereinander, immer auf derselben Stelle gefunden, niemals anderswo.

1. Gr. cinctellus m.

Gr. niger, tibiis et femoribus tarsisque anterioribus testaceis, coxis et femoribus, posticis atro-fuscis; abdominis segmentorum 2—4 cingulis apiceque rufescentibus; areola aperta (s. nulla); terebra usque ad apicem hamatum recta. Long. 2'''

Der Kopf ist fast cubisch, kaum schmäler als der Thorax: der Scheitel gewölbt, beträchtlich mehr erhaben, als der obere Augenrand; Stirn und Untergesicht gehen fast in gerader Richtung in einander über, erstere ist gedrängt fein punktirt, letzteres bucklig gewölbt, polirt, sparsam behaart; das Kopfschild fast halbkreisförmig, etwas gewölbt glänzend, am Vorderrande mit bräunlichweissen verlängerten Haaren gedrängt gewimpert, und ist so weit von den Kinnbacken ab und aufgerichtet, dass es mit dem Gesichte fast einen rechten Winkel bildet. Die Kinnbacken sind braun, vor den Zähnen heller, auch die Taster sind stark gebräunt. Die Fühler haben etwa 3/4 der Körperlänge, sind schwarzbraun, 25-gliedrig, Schaft und Wendeglied sind glänzendschwarz, dieses ragt ganz hervor und hat ungefähr die Hälfte der Schaftlänge, das ringförmige Glied ist hellbraun. Der hochgewölbte Rücken des Mesothorax ist kaum merklich seicht und fein punktirt, die Seiten sind spiegelblank und deutlicher aber sparsam mit Hohlpunkten gezeichnet; die oberen Felder des Hinterrückens sind rings herum scharf begränzt, im Grunde fast eben aber matt. Der Hinterleib hat ungefähr die Länge des Vorderleibes und ist etwas schmäler als die Brust: das erste Segment ist wenig länger als das zweite, fast gerade, nach der Spitze allmälig etwas breiter werdend, am Grunde (wie gewöhnlich, damit es sich ungehindert aufwärts bewegen kann) ausgehölt und beiderseits gekielt; diese Kiele sind am Ende des ersten Viertels in 2 Kiele gespalten, wovon die beiden mittleren parallel bis zum letzten Viertel laufen und hier verschwinden, die beiden äussern divergiren und den oberen Rand des Segments bilden; die von denselben eingeschlossenen 3 Felder sind kaum etwas uneben, die Basis der äusseren am Ende doppelt breiteren ist ein tiefes Grübchen; die folgenden 3 Segmente sind dunkelbraun, kaum merklich sparsam punktirt, auf ihrem breiten polirten Hinterrande, so wie der folgende Theil des Hinterleibsrückens blass braun-

röthlich, die Seiten der hinteren Segmente aber sind braun. Der Bauch ist gelblich, das sechste Segment (die Klappe) braun. Der dicke blassbräunliche Bohrer ist bis zu der hakigen Spitze völlig gerade; die keulenförmigen schwarzbraunen Klappen sind am Ende des hier dreieckigen Hinterleibes schräg aufgerichtet und angepresst. Die Flügel sind etwas länger und breiter als bei vielen gleichgrossen Arten; das Maal ist gross, dreieckig, nach innen rechtwinkelig, pechbraun; Wurzel und Schüppchen weisslich gelb, erstere heller; das Zellchen ist nach hinten offen, es würde, wenn der Schlussnerv vorhanden wäre, nur klein sein. Die Beine sind von mittlerer Stärke, die Schienen, die vorderen Schenkel und Tarsen bräunlich gelb, diese an den Spitzen der Glieder etwas dunkeler, die Coxen mit den Trochanteren und die Hinterschenkel dunkelbraun, diese an beiden Enden, jene an der Spitze blass oder doch heller; die Hintertarsen sind stark gebräunt.

Ich besitze 2 ganz gleiche Weibchen.

2. Gr. incisulus m.

Gr. niger: pedibus pallide testaceis, tibiis anterioribus subalbidis, femoribus posticis cum tarsis iisdem fuscescentibus; coxis obscurioribus, posticis fuscis; segmentis abdominis margine postico late fuscescentibns, 2—4 acute impressis; areola oblique irregulariter quinque angulata; terebra leniter curvata. Long. $1^3/_4$'''

Diese Art kann leicht mit der vorhergehenden verwechselt werden, sie unterscheidet sich aber ausser den helleren Beinen und der minderen Grösse vorzüglich durch den schmalen Quereindruck auf den 2—4 Hinterleibs-Segmenten, durch etwas kürzere gerade Fühler, den vom Grunde aus sanft gebogenen Bohrer und durch die vollständige areola. Auf der Stirn sind keine Hohlpünktchen zu unterscheiden; das Untergesicht ist zwar hochgewölbt, aber doch weniger als bei der vorhergehenden Art, auch ziemlich dicht mit weisslichen Haaren besetzt; das Kopfschild ist viel breiter, zwar behaart, aber nicht auffallend gewimpert; die Kinnbacken sind blassbraun, am Grunde wie die Zähne dunkler; die Taster weisslich. Die Fühler haben $^2/_3$ ♀ — $^3/_4$ ♂ der Körperlänge, bei beiden Geschlechtern 20 Glieder, sie sind dunkelbraun, die ersten 3 Glieder beim Weibchen und etwa die ersten 6 Glieder beim Männchen heller, hier fast weisslich. An dem Thorax sind die Flanken polirt glatt; der Metathorax ist noch kürzer, dessen Felder zwar überall eingefasst sind, aber weniger scharf, der abschüssige Theil ist doppelt so lang als der Rücken. Die Färbung des Hinterleibes ist fast ganz dieselbe; auf dem zweiten Segmente vor dem Hinterrande, auf dem dritten über die Mitte und auf dem vierten hinter dem Vorderrande geht über die

ganze Breite des Rückens ein schmaler Eindruck, vor diesem ist die Fläche der Segmente rauh (asper) und daher fast matt beim Männchen, beim Weibchen weniger, hinter demselben aber eben, etwas aufgetrieben und glänzend. Die Form des Ganzen ist beim Weibchen mehr länglich und nach hinten, von der Seite gesehen, kaum dreieckig. Der Bohrer ist zwar vom Grunde aus aber doch nur wenig gebogen. Das Flügelmaal ist kaum dunkler, etwas kleiner, der Innenwinkel stumpf; die schief fünfeckige areola ist grösser und mit starkem Nerv geschlossen. Die Beine sind etwas heller; die vorderen Coxen etwas gebräunt, die hintersten schwarzbraun, alle Trochanteren und die vordern Schienen und Tarsen fast weisslich, die Hinterschenkel, mit Ausnahme der Enden, die äusserste Schienenspitze und ihre Tarsen sind braun.

Ein Männchen und zwei Weibchen habe ich davon in meinem Besitze.

Gr. albipes m.

Gr. niger: antennis basi subtus, palpis pedibusque albido-testaceis; areola oblique quinque- s. sexangulari; clypeo magno semilunari; terebra ante apicem falcatum recta. Long. circiter 2'''.

Wäre die Farbe des Hinterleibes nicht glänzend schwarz und die der Taster und Beine nicht beinah rein weiss, so könnte man in Versuchung kommen, diese Art für eine Varietät der ersten zu halten, jedoch weder auf dem Kopfe, noch auf den Mittelflanken ist die geringste Punktirung zu bemerken, so durchaus polirt sind diese Theile. Die Fühler haben etwa 3/4 der Körperlänge, sind fast ganz gerade vorgestreckt, nach der Spitze nur wenig dünner, schwarzbraun, unterhalb am Grunde hellgelblich, jedoch der äusserste Grund des Schaftes ist manchmal auch schwärzlich, oder oberhalb wie unterhalb gelblich; beim Männchen erstreckt sich das Gelb auch noch über einige Glieder der Geissel. Der Vorderrand des Kopfschildes ist abgerundet und trifft an der Seite mit dem Oberrande fast in einem spitzen Winkel zusammen. Die Kinnbacken gehen von dem Hellbraunen ins Dunkelbraune über, die Zähne sind (wie fast immer) dunkeler. Die Taster sind fast rein weiss. Der Thorax scheint etwas weniger gedrungen zu sein. Der Hinterleib ist länglich, nach vorn und hinten fast gleichmässig an Breite abnehmend, glänzend schwarz, bisweilen am äussersten Hinterrande der vorderen Segmente bräunlich gelb. Die Flügel sind glashell, irisirend; das grosse Flügelmaal ist, wie das gesammte Geäder, mit Ausnahme des Flügelgrundes, braun; die mittlere Cubitalzelle ist fast regelmässig fünfeckig, ja, bei einem Männchen regulair sechseckig. Die Beine sind vom äussersten Grunde bis zur Spitze sehr blass, fast weiss, nur die Schenkel sind etwas mehr gelblich, die äusserste Spitze

der Hinterschienen und Tarsen und die folgenden Glieder fast ganz sind mehr oder weniger gebräunt.

Wiewohl diese Art, wie ich vorhin erwähnte, sehr viel Uebereinstimmendes mit der ersten Art hat, so könnte man doch versucht werden, zu glauben, dass unter dieser gar noch zwei andere Arten verborgen wären: denn diejenige, welche ich als Stammart betrachte, ist etwas gedrungener, die Fühler sind stärker behaart, das obere Mittelfeld des Metathorax ist fast sechseckig, abschüssig und zwar fast in gerader Richtung mit dem Hintertheile, und der Hinterrand des zweiten und dritten Hinterleibs-Segments ist, besonders deutlich bei einem Exemplare, gelblich; von dieser Varietät habe ich 3 Weibchen, deren Fühler 22- bis 24-gliederig sind, und ein Männchen, dessen Fühler nur 21 Glieder haben. Die zweite Varietät, wovon ich nur ein Weibchen mit 22 gliedrigen Fühlern besitze, ist in allen Theilen, bei derselben Länge, viel schlanker, der Hinterleib ist gleichfarbig, die Fühler sind mit etwas kürzeren Haaren besetzt, und das Mittelfeld des Metathorax ist viereckig. Die dritte Varietät, wovon ein Männchen mit 19 und ein Weibchen mit 20 Fühlergliedern vor mir steckt, ist beträchtlich kleiner, nur $1\frac{1}{2}'''$ lang, die Hinterleibs-Segmente sind gleichfarbig, am Hinterrande etwas mehr aufgetrieben, das Mittelfeld des Metathorax ist schmäler, viereckig, kaum abschüssig und die Grundglieder der Fühler sind oben wie unten blass; ja, noch ein zweites Weibchen von derselben Länge, mit 19-gliedrigen Fühlern und etwas vorstehendem Bohrer, ist wieder auffallend schlanker, und könnte noch eine vierte Varietät vorstellen. Jedoch ich glaube, da ich keine schneidendere Merkmale auffinden kann, dass ich wohl so glücklich sein werde, Exemplare aufzufinden, welche, zwischen diese 3 oder 4 Gruppen gestellt, ihre Identität bezeugen werden.

Zu den 3 vorhergehenden Arten dieser neuen Gattung füge ich noch eine vierte, welche zwar die sonderbare Hakengestalt des Bohrers nicht so deutlich hat, aber in den meisten Stücken so übereinstimmend damit ist, dass sie wohl mit ihnen zusammen gehen kann; auch wüsste ich nicht, zu welcher älteren Gattung ich sie rechnen sollte. Ich habe davon 4 Männchen und nur 1 Weibchen vor mir.

4. Gr. basalis m.

Gr. niger, nitidulus: pedibus pallide stramineis, coxis basi nigris; antennis subtus albentibus; areola subtriangulari; abdomine sensim incrassato, concolore; terebra arcuata. 4 ♂ $1\frac{3}{4}'''$, 1 ♀ $1\frac{1}{2}'''$.

Der ganze Körper ist glänzend schwarz, selbst am Bauche, nur die Einschnitte sind hier manchmal heller; das Weibchen ist

gedrungener als das der vorhergehenden Art. Das Kopfschild ist bedeutend gelüftet, viereckig, also am Vorderrande gerade abgeschnitten und hier wie gezähnelt und lang gewimpert, an den Seiten bis über die Mitte der Breite gerade abgestutzt, und so, bedeutend verschmälert, erstreckt es sich bis zu den sehr schmalen Wangen. Die Fühler bestehen bei Männchen und Weibchen aus 19 (nur bei 1 ♂ aus 18) Gliedern, sie sind kürzer als der Körper, fast fadenförmig, schwarzbraun auf der oberen und weisslich auf der ganzen unteren Seite, nur der Schaft ist gewöhnlich am Grunde braun, und beim Weibcheu das Weiss etwas trüber. Die Taster sind weisslich; die Kinnbacken dunkelbraun, vor den Zähnen und beim Weibchen überhaupt etwas heller. Der Metathorax ist fast noch etwas kürzer, als bei den vorhergehenden Arten, und seine Rückenfelder sind nur schwach begränzt, bei einigen Männchen selbst fast ganz in einander verflacht. Der Hinterleib nimmt vom Grunde des zweiten Segments bis zum fünften allmälig etwas an Breite zu und ist von hier an abgerundet, so dass er fast eine Keulenform zeigt. Das erste Segment nimmt vom Grunde bis zur Spitze an Breite etwas zu, beim Männchen nur bis zu den Seitenhöckerchen am Ende des ersten Drittels der Länge, und ist dann bis zur Spitze fast gleich breit, etwa wie bei der Gattung Bassus Grav. Die Klappen der männlichen Organe sind breit, schwarz, und ragen weiss bedeutend hervor. Der Bohrer ist von Grund aus schwach gebogen, ob auch an der Spitze hakig gekrümmt, kann ich nicht unterscheiden, weil dieselbe zwischen den kurzen braunen behaarten Klappen verborgen liegt, und ich dieselben an dem einzigen Exemplare in meinem Besitze von einander zu bewegen nicht versuchen möchte, wenigstens scheint sie nicht gerade zu sein. Von einer rein ausgeprägten Sculptur ist nichts der Erwähnung Werthes zu bemerken, nur auf der Stirn, den Schläfen und auf dem Mittelrücken zeigt eine scharfe Loupe zerstreute schwache Pünktchen. Die Flügel sind glashell, etwas ins Milchweisse ziehend: das Zellchen ist fast dreieckig oder schief viereckig, meist am Radius geschlossen und sitzend, oder daselbst nur wenig geöffnet und dann fast fünfeckig; das grosse dreieckige Flügelmaal ist braun, die Flügelwurzel und das Schüppchen weisslich, letzteres mehr ins Gelbliche ziehend. Die Schenkel sind hell strohgelb, die Trochanteren, die Schienen und Tarsen fast weiss, die Coxen aber schwarz, und zwar die vordersten nur am Grunde, die mittleren bis über die Mitte und die hintersten bis vor der äussersten Spitze, welche ebenfalls weiss ist.

Gladbachiana.

Man wird sich wundern, dass ich abermals von Gladbach spreche, nachdem ich S. 173. des vorigen Jahrganges der Zeitung sein Werk der Vergessenheit anempfohlen habe. Wenn auch mit Widerstreben, gehe ich doch von Neuem auf diesen Gegenstand ein, weil es sich dabei hauptsächlich darum handelt, ob Gladbach ein Insectum fictitium aufgestellt habe, von welchem Verdacht ihn freizusprechen, wenn es irgend möglich ist, schon einfacher Patriotismus auffordert.

Herr Bürgermeister v. Heyden, veranlasst durch den Artikel über Bombyx pupillata (Ent. Ztg. 1853 S. 412.) hatte die grosse Güte, mir seine zwei Exemplare des Gladbach'schen Werkes zur Ansicht zu senden. Das eine weicht von dem Hagen'schen in der Illumination hier und da so bedeutend ab, dass die Bestimmung der Arten theilweise erleichtert, theilweise ganz unmöglich wird. Geometra bilineata, Sesia tipuliformis, Tortrix Zoegana würde ich nach diesen Bildern nicht errathen, Ennychia pollinalis — hier mit ganz weissen Zeichnungen und mit dem weissen Strich an der Vorderflügelwurzel, der dort fehlt — sehr leicht erkannt haben. Man sieht: die Coloristen hatten eben so freien Spielraum, wie der Kupferstecher, und wählten daher nach ihrem Geschmack z. B. für Hipp. Pamphilus und Megaera im Hagen'schen Exemplar Roth, oder Rothgelb zur Hauptfarbe, für die beiden Arten des v. Heyden'schen ein schmutziges Ochergelb. Die merkwürdigsten Abweichungen bieten aber Tafel 7, 11, 12 und 31. Tafel 7 ist nämlich so wie alle bis 13 incl., mit einer ganz andern vertauscht und hat statt des I. I. M. sc. zur Unterschrift: M. Zell. del. et sculp. Ffort, und liefert statt der drei sitzenden Falter die vollständigen Unterseiten. Leucoph. Sinapis Fig. 3—6 sieht hier sehr verschieden und natürlicher aus. Fig. 1 u. 2, die ich nach dem Hagen'schen Exemplar auf Lycaena Icarus (Alexis) deutete, ist hier entschieden Lycaena Adonis! — Taf. 11, ohne das I. I. M. sc., lässt die Figuren in etwas anderer Ordnung und Stellung und ausserdem in völlig verschiedenem Putz folgen z. B. Fig. 1. mit blassgelblichen statt dunkelgrünen Vorderflügel, Fig. 4. (Unterseite von Noct. heliaca) mit grüner Grundfarbe, Fig. 5. und 6. statt weisslichochergelber mit lebhaft rostbrauner Färbung, so dass die Färbung von Fig. 1. und 2. nun besser auf Bryophila perla passt.*) — Taf. 12. gleichfalls ohne I. I. M. sc., weicht sehr in der Färbung ab,

*) Da Gladbach sie mit Rösel's Bild von Aprilina vergleicht, so scheint ein Grün an dem Original vorhanden gewesen zu sein, welches auf der Hagen'schen Tafel nur übertrieben wurde und der Glandifera allein zukommt. Ausserdem folgt auch Perla auf Tafel 18.

doch ohne Einfluss auf die Bestimmung der zwei ersten Arten. Nur Fg. 5. und 6., die ich früher nicht zu deuten wusste, ist so weit kenntlich, dass ich sie nach der Unterseite für Acidalia paludata L. (ornata) erkläre; die Oberseite zeigt bloss, dass nicht Decorata gemeint sein konnte, wofür Herr v. Heyden sie anzusehen geneigt war. — Die Tafeln von 14 ab zeigen im Stich nichts Abweichendes; dagegen finde ich bei Taf. 31 die Sonderbarkeit, dass sie im Hagen'schen Exemplar die gestochene Unterschrift: C. fec. und Fig. 1. (die Raupe) an ein paar Phantasieblättchen zehrend zeigt, während das eine v. Heydensche Exemplar die Unterschrift: Cöntgen sc., das andere: G. I. T. del et sc., und beide die Raupe mit bloss gemalten (nicht gestochenen Blättern) enthält, so dass also diese eine Tafel dreimal angefertigt sein muss.

Das zweite Exemplar der v. Heyden'schen Bibliothek stammt aus der ehemaligen Gerning'schen und trägt auf dem Rücken, ohne Zweifel nach Gernings Angabe, die Aufschrift: „Gladbachs Fragment oder After-Fortsetzung von Rösel und Klemann." Dem Titelblatt hat Gerning das Portrait Gladbach's vorbinden lassen, unter welchem, in v. Heyden's Handschrift, steht: Dr. med. Georg Gladbach, geb. zu Frankfurt a. M. den 8. October 1735, gest. daselbst den 13. September 1796. — In diesem Exemplar ist die erste Tafel doppelt. Das erste Blatt *), mit Joh. Jac. Müller sculp. Hannoviae (statt des Joh. Jac. Müller fec. et excud. des zweiten) stellt die sechs Figuren so vor, dass rechts steht, was auf dem zweiten links ist, und umgekehrt; da aber die Ziffern in derselben Ordnung geblieben sind, so haben hier die sitzenden Falter die erste z. B. Fig. 5. ist die sitzende, Fig 6. die fliegende Semele. Die Bilder sind hier etwas besser gearbeitet und illuminirt als in den zwei andern Exemplaren, vor denen sich auch das zweite Blatt derselben Tafel I. durch viel grössere Sorgfalt auszeichnet. — Tafel 7, 11 und 12 sind ganz wie im ersten Heyden'schen Exemplar, fast auch in der Illumination, also von dem Hagenschen sehr verschieden; überhaupt zeigen die beiden v. Heyden'schen Exemplare unter sich durchaus nicht so gewaltige Farbendifferenzen, wie von dem Hagen'schen. — Von Tafel 13 bis 18 sind wieder Doppelblätter vorhanden. Nur das erste von Tab. XIII. trägt die Unterschrift: „J. J. Müller del. et sc.;" während die andern unbezeichnet sind, aber durch ihren Stich zeigen, dass sie alle neue Arbeiten sind. Das eine dieser Doppelblätter entspricht auch in der Illumination dem Hagen'schen Exemplar und weicht von dem andern mehr oder weniger erheblich ab.

---

*) Herr v. Heyden hat die Notiz darunter geschrieben: „Seltene Tafel, die von Gladbach eingezogen und durch die folgende ersetzt wurde."

Man wird aus dem möglichst kurz Mitgetheilten erkennen, dass das Gladbach'sche Werk ausser seinem sonstigen Unwerth auch noch die Eigenschaft hat, durch Verschiedenheit der Illumination, und die höchst selten vorkommende, durch Verschiedenheit der Abdrücke sein Mögliches zu thun, um die Unsicherheit der Bestimmungen zu vermehren.

Herr v. Heyden hat in dem ehemals Gerning'schen Exemplar die Arten grösstentheils bestimmt. Da er in seinen zwei Exemplaren weit mehr Hülfsmittel hatte als ich in dem einen Hagen'schen, so ist es nicht zu verwundern, dass er hier und da von meinen Bestimmungen abweicht. Hiernach finde ich über folgende Nummern etwas zu bemerken.

Nr. 8. (S. 169. im Jahrg, 1854) nach v. Heyden Lyc. Arion, nach mir Euphemus. Die 2 Heyden'schen Tafeln haben ein lebhafteres Blau und dicke Striche oder Flecke darin, statt der feinen lineolae des ♂ und der Punkte des ♀ in der Hagen'schen Tafel. Welche Bilder sind nun die als richtig gemeinten, da jedes auf eine andere Art hindeutet? Als Flugzeit hat Gladbach: Mai und Juni, was weder auf Arion, noch auf Euphemus passt.

Nr. 11. Lyc. Adonis v. Heyden, richtig nach Obigem. Die Abbildung im Hagen'schen Exemplar hat gar keine Saumflecke, und irre ich nicht, so ist sie eine Copie aus Rösel und folglich sicher Icarus.

Nr. 20. Bryoph. perla nach v. Heyden. Nach Obigem hat aber Glandifera mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

Nr. 27. (S. 170.) Choreutis pariana auch nach v. Heyden. Die 4 Tafeln sind alle gleich schlecht und unkenntlich.

Nr. 28. Cid. ocellata nach v. Heyden. Die zweite Gerning'sche Tafel lässt keinen Zweifel zu, dass das ? bei mir zu streichen ist.

Nr. 30. Zerene tristata nach v. Heyden. Zwar ist auf allen 4 Tafeln die Oberseite sehr schwarz; aber die Unterseite gehört unmöglich zu Tristata, sondern zeigt, dass ich Alchemillata richtig erkannt habe.

Nr. 31. Cid. ocellata nach v. Heyden. Die auf der zweiten Gerning'schen Tafel noch breitere Binde scheint dafür zu sprechen; aber auf allen 4 Tafeln hat der Vorderrand hinter derselben einen dunkeln Fleck, und die Fühler sehen wie gefranzt aus, weshalb ich die Bestimmung als Montanaria doch nicht als falsch ansehen möchte.

Nr. 32. Erastria atratula nach v. Heyden, Cid. fluctuata nach mir. Man kann hieraus abnehmen, welche Bilder das sein müssen, die solche Verschiedenheit der Ansichten zulassen. Ich bezweifle aber nicht Fluctuata in Fig. 1. und

Atratula (die v. Heyden unbestimmt lässt) in Fig. 3. richtig erkannt zu haben.

Nr. 39. Bryophila raptricula nach v. Heyden, was für das eine Doppelblatt von Tab. 18. gewiss ist.

Nr. 40. Noctua terrena Goeze nach v. Heyden, von mir unbenannt gelassen. Was aber Noctua terrena sei, wusste Goeze, obgleich er den Namen gemacht hat, ohne Zweifel selbst nicht, und wir wissen durch diesen Namen nicht mehr.

Nr. 41. Bryoph. perla nach v. Heyden, richtig nach dem Doppelblatt.

Nr. 61. (S. 171.) Harpyia furcula nach v. Heyden, bifida nach mir. Ich urtheilte nach der beträchtlichen Grösse und Futterpflanze (Espe).

Nr. 74. (S. 172.) ist, wie ich nun sehe, Penthina pruniana.

Nr. 16. oder die anrüchige Bombyx pupillata — die hauptsächlich mich zu neuer Besprechung des Gladbach'schen Werkes verleitet — bestimmt Herr v. Heyden als Nudaria senex, jedoch mit einem Fragezeichen. Die zwei v. Heyden'schen Tafeln sind von einerlei Hand, stimmen auch so ziemlich in der Illumination, und weichen daher von der Hagen'schen, mit J. J. M. sc. signirten, in den Figuren 3—6. gar sehr ab. In Bezug auf Fig. 3. und 4. ist zu bemerken, dass beide Stiche in der Grösse der Figuren und der Lage der Flecke stimmen, der im Hagen'schen Exemplare aber die Vorderflügel mit schärferen Ecken erscheinen lässt, der im v. Heyden'schen den Fühlern des ♂ wie des ♀ sogar Knoten an den Enden giebt! Die Illumination der Flügel ist überall dieselbe, nämlich auf reinem Weiss (das jedoch bei Hagen durch chemischen Einfluss schmutzig grau geworden ist) liegen die drei schwarzen, runden Flecke, haben aber nur im Hagen'schen Exemplar blaue Kerne! Dass ein blauer Kern oder doch etwas Blaues auf den Flecken sein sollte, lehrt der Name: Blausieb, der offenbar eine gewisse Aehnlichkeit mit der Zeuz. aesculi (deutsch Blausieb genannt) andeutet. Was nun die Möglichkeit betrifft, dass Gladbach Nudaria senex habe darstellen wollen, so mag man die viel geringere Grösse die abgerundete Vorderflügelspitze, die kaum merklich gefranzten ♂ Fühler derselben unberücksichtigt lassen, aber dieser Falter hat keinen schwarzen Körper, eine auch für die schlechteste Illumination nicht als weiss darzustellende Flügelfarbe, ferner zwar auf allen vier Flügeln ein braunes Fleckchen, aber ausserdem auf den vordern noch zwei Querreihen brauner Punkte, von denen kein einziger sich nur irgend annähernd zu der Grösse des zweiten Fleckes des Gladbach'schen Bildes erhebt; dazu kommt, dass 4 Flecken nebst einer Punktreihe auf der Un-

terseite vorhanden sind, während diese bei Gladbach ganz rein weiss und ungezeichnet bleibt. Da noch weiter zu bedenken ist, dass die Tafel IX. noch zu den ersten, also sorgfältigsten des Werkes gehört, dass Esper mit Gladbach über diese Species in Correspondenz getreten ist, so bleibt wohl nichts übrig als anzunehmen: dass das Bild in der Hauptsache so hat aussehen sollen, wie es hier und bei Esper gegeben ist, und dass, da weder Nudaria senex noch eine andere bekannte europäische Art darin anzuerkennen ist, unter den bei Frankfurt lebenden Arten eine darauf anzuwendende neu zu entdecken bleibt!

(Schluss folgt.)

Intelligenz.

Die von Herrn Rendant Dieckhoff hinterlassene Käfer Sammlung ist zu verkaufen. Sie umfasst europäische und exotische Arten und befindet sich in einem sehr guten Zustande. Es fehlt ihr nicht an seltenen und schönen Stücken, aber ich glaube, ihren grössten Werth bei den europäischen Arten dahin bezeichnen zu können, dass D. zu den Familien, welche Dr. Schmidt monographisch bearbeitet hat, Typen lieferte. Unter den Exoten sind viel hübsche Sachen aus Valparaiso, Chiloe und Laguayra, welche D. von dort wohnenden Verwandten und Freunden erhielt. Es versteht sich von selbst, dass auch durch meine zahlreichen Correspondenzen annehmliche Dupla ihren Weg in die D.'sche Sammlung fanden. Jedenfalls ist der für die Sammlung mit Duplis geforderte Preis von 230 Thlr. spottbillig, wenn man die Artenzahl mässig gerechnet auch nur auf 4600—4700 anschlagen will. Besonders glaube ich, würde sich deren Erwerbung für einen Sammler eignen, der überhaupt erst beginnt, da sie ihm einen geordneten Ueberblick mit Repräsentanten der wesentlichsten Gattungen gewährt, oder für einen Liebhaber, der geneigt ist, seine bisher auf Europäer beschränkte Collection auch auf Exoten auszudehnen. Wegen der näheren Bedingungen wolle man sich in portofreien Briefen an mich wenden: ich werde alsdann auch im Stande sein, mehr Specialia über die Sammlung anzugeben, zu deren Feststellung es mir für den Moment bei vielen anderen dringenden Geschäften an Musse fehlt.

Stettin, im Februar 1855.

C. A. Dohrn.

Herr Dr. Waltl in Passau bittet wiederholt, seine europäischen und exotischen Insekten-Vorräthe zu billigen Preisen zu empfehlen; auch ist er erbötig, südeuropäische und exotische Diptera in Tausch anzunehmen oder zu kaufen, gleichviel, ob bestimmt oder unbestimmt.

A. Die ersten vierzehn Jahrgänge der „Entomolog. Zeitung" (gebunden) sind für 16 Thlr. zu verkaufen.

B. Dynastes (Scarabaeus) Neptunus Schönh. in vollständigen Exemplaren das ♂ zu 1 Thlr. 15 Sgr., das ♀ zu 2 Thlr. sind zu verkaufen.

C. Brochirte Exemplare von Boheman's Monographia Cassididarum werden Vol. I. und II. jeder zu 2 Thlr. 15 Sgr. verkauft.

D. Von der fünften Auflage des

Catalogus coleopterorum Europae

sind Exemplare (mit alphabetischem Register) zu 5 Sgr. zu beziehen.

Man wende sich wegen A. — D. in portofreien Briefen an den entomologischen Verein zu Stettin.

Zehn Orthoptera und fünfundsechzig Hemiptera aus Venezuela sind für 6 Thaler zu verkaufen. Liebhaber wollen sich in portofreien Briefen an Herrn Dr. phil. W. G. Schneider Junkernstrasse 17. in Breslau wenden.

Wenn Herr **L. A. F.** in **A.** nicht willens ist, dass sein rücksichtsloses Verfahren gegen den Herrn **L. Br.** in **D.** der Oeffentlichkeit Preis gegeben werden soll, so wird ihm zur Ablieferung der seit Jahren retinirten Insekten eine Frist von 14 Tagen gestellt.

Druck von F. Hessenland in Stettin.